

Doch München-Gladbach (der Volksverein) auch nicht gut wegkommt, ist ja noch all dem Gefolten nicht verwunderlich, der Volksverein, der unter den Empfehlungen des Episkopats eben erst am Christi-Königsfeste einen Werbefeldzug durch fast alle Pfarrreien Deutschlands machen durfte! Doch äußerlich nur, um seine Ideen im katholischen Volke zu verbreiten! Es wird ihn ehren, einen solchen Mann, wie den Antonius, zum Gegner zu haben! Auch uns!

Wir wissen nicht, aus welchem Minkel der Schmähartikel stammt, aber das Eine wissen wir, es ist ein Schmuckmäntel!

Schwierigkeiten in der Besoldungsfrage

Im Haushaltsausschuss des Reichstages hat sich ein Vorgang abgespielt, über dessen Ergebnis nicht verhältnismäßig ein Zweifel nicht bestehen kann. Es handelt sich um den § 24 der Beamtenbesoldungsvorlage, nach der die Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger auf Vorschlag der Regierung abgestufte Zuschläge zu den Pensionen erhalten sollen. Die Zuschläge zu den Pensionen sollen bei einem für die Berechnung des ruhegehaltsfähigen Dienstes einkommens maßgebenden Grundgehalt von 16 000 Mark aufhören. Nun haben aber die Sozialdemokraten, obwohl in Preußen doch die gleiche Regelung wie im Reiche vorgesehen ist, einen grundlegenden Abänderungsantrag eingereicht, der die erneute Einführung der Pensionen verlangt. Gegenüber der Regierungsvorlage ist dieser Antrag mit einer Mehrheit aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen, Demokraten und Kommunisten angenommen worden. Die Verwirklichung dieses Antrages würde nicht mehr und nicht weniger als einen Gesamtmehrzuschlag von 56 Millionen Mark erfordern, also zu einer starken Mehrbelastung des Haushalts führen.

Als dieser Beschluss gefasst worden war, wurde vom Zentrumsobergeordneten o. Guérard sofort der Antrag gestellt, den Reichsfinanzminister herbeizurufen, um ihn über die Stellung der Reichsregierung zu dieser Neuordnung zu informieren. Die Klärung von Seiten der Regierung war um so dringender, als doch Zweifel darüber nicht bestehen können, daß die Durchführung dieses Beschlusses die gesamte Besoldungsvorlage in Gefahr bringt, was im Interesse der Beamten unter allen Umständen vermieden werden muß. Rechtlich liegen die Dinge so: Von allen Parteien wird anerkannt, daß ein Rechtsanspruch auf eine Einführung der Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger nicht gegeben ist. In der Kriegszeit haben weder im Reiche noch in Preußen bei neuen Gehaltsvorlagen Erhöhungen der Pensionen stattgefunden, gleichzeitig denn die Einführung erfolgt. Man hat sich bis mit einem Härtefonds für Pensionen bis 3000 Mark begnügt. Würde jetzt ein Anspruch auf Neueinstufung anerkannt, so wäre für die Zukunft eine Präjudiz geschaffen, die jede Besoldungserhöhung fünfzig erschweren müßte. Außerdem würde bei einer Einführung — man denkt namentlich an die Post — die Fülle zahlreich sein, wo Pensionäre eine höhere Pension beanspruchen würden, wie sie früher Einkommen hatten. Die Neueinstufung müßte außerdem infolge der großen Zahl der Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger für lange Zeit die Arbeitslosigkeit so vermehren, daß Neueinstufungen von Angestellten nicht umgangen werden könnten.

Auf Grund dieser Erwägungen hat sich das Zentrum und zwar im Interesse der Bevölkerung der Besoldungsvorlage auf den Standpunkt gestellt, an den Bestimmungen des Regierungsentwurfs festzuhalten und den Pensionären und Wartegeldempfängern trotz der allgemeinen Vertretung eines Rechtsanspruchs mit abgestuften Zuschlägen zu ihren Bezügen zu helfen, wobei die Alterspunkte gegenüber den Neupensionären besondere Berücksichtigung finden sollen. Was die Frage der Zuschläge zu den Pensionen angeht, so haben die Zentrumsvertreter den Antrag gestellt, daß bei den Pensionen, die nach einem Grundgehalt von über 12 000 Mark bemessen werden sind, keine Zuschläge mehr gewährt werden sollen. Diese Haltung entspricht durchaus der allgemeinen Stimmen im Lande, die bei derartig hohen Pensionen weitere Erhöhungen nicht tragbar erscheinen läßt. Wir wollen nur daran erinnern, wie groß die Erregung im Volke gewesen ist, als auf einen Antrag der Sozialdemokraten und der damals in Opposition befindlichen Deutschnationalen hin die bekannte Liste der hohen Pensionen veröffentlicht wurde. Das Zentrum hat es seinerseits für unmöglich gehalten, daß die Zwölftausendmarkt-Grenze überschritten wird. Der Antrag des Zentrums auf Beibehaltung der Zwölftausendmarkt-Grenze ist gefallen. Es ist unverständlich, wie die Sozialdemokraten gerade in diesem Punkte versagen konnten.

Im Ganzen ist ein Beschluss angenommen worden, der nicht nur die Einführung der Pensionen enthält, sondern auch die Zulage zu Pensionen in unbestimmter Höhe vorsieht. Besonders das letztere ist für das Zentrum ganz untragbar. Wir wollen abwarten, ob bis zur zweiten Debatte sich eine Aenderung in der Haltung der übrigen Parteien einstellt. Würde dies nicht der Fall sein, so drohte allerdings der gesamte Besoldungsvorlage ernsthafte Gefahr, ganz abgesehen davon, daß auch politische Verwicklungen nicht ausgeschlossen erscheinen.

Saar-Interpellation des Zentrums

Die Abg. Hofmann-Budwigshofen und Bayersdörfer haben mit Unterstützung der vereinigten Fraktionen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei folgende Interpellation eingebracht:

Die Rheinpfalz ist wirtschaftlich und kulturell seit Jahren in stetig wachsender Notlage. Krieg und Nachkriegszeit haben dort auf allen Gebieten besonders verheerende Wirkungen ausgeübt. Der Kriegskampf und die lange Besatzungszeit, die unnatürliche Abschirmung der Westpfalz durch die Saargrenze und der Verlust des wirtschaftlichen Hinterlandes der Südpfalz infolge der Abtrennung Elsass-Lothringens trugen zur Verschärfung dieser verhängnisvollen Zustände in steigendem Maße bei. Alle Zweige der Wirtschaft und Kultur sind trog der dunklen Herren Fürsorgemaßnahmen von Reich und Land, im Gegenjahr zu der allgemeinen Konjunkturerholung, kaum fühlbar erholt. Namentlich in den Grenzbezirken bestanden sich Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in deutlich schwierigsten Verhältnissen. Die Besatzungsverminderung ist an der Rheinpfalz fast spurlos vorübergegangen. Umschauende Hilfsmassnahmen sind dringend erforderlich.

Wir fragen an: Sind der Reichsregierung diese Tatsachen bekannt? Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um der Rheinpfalz wirksam zu helfen?

Der neue Konflikt Preußen-Reich

Preußische Beschwerde über Keudell

Ein Brief des Ministerpräsidenten Braun

Durch das unverständliche Sympathietelegramm, das Herr v. Keudell dem gegen das preußische Studentenrecht ankämpfenden Teil der Studentenschaft gesandt hat, ist der Konflikt zwischen dem Reich und Preußen von neuem ausgebrochen. Das preußische Kabinett, das die Herren von Keudell als einen gegen das Geläufigtakabinett gerichteten Auffront betrachtet, hat dieerhalb gestern zusammengetreten und beschlossen, sich beim Reichskanzler Marx über den Reichsinnenminister offiziell zu beschweren. Der Beschwerdebrief, der zwar scharf, aber infolge des vorliegenden Grundes zu verstehen ist, hat folgenden Wortlaut:

Hochgeehrter Herr Reichskanzler, der Herr Reichsminister des Innern hat zur Kundgebung der deutschen Studentenschaft, die am vorherigen Sonntag, dem 7. d. M., gegen das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung stattgefunden hat, an den Vorstand der Deutschen Studentenschaft noch unwiderrührbar gebliebenen Zeitungsnachrichten folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Geiste unter Ihnen, in innerer Verbundenheit, bekannte ich erneut zu Ihnen in herzlichen Grüßen und Wünschen
v. Keudell.“

Auf Erkundigungen bei den zuständigen Stellen des Reichsinnenministeriums ist die Tatsache der Übersendung des Telegramms bestätigt, allerdings hinzugefügt worden, daß man den authentischen Wortlaut nicht kenne, daß er aber dem Sinne nach der oben angeführten Depeche entspräche.

Ich muß bei Ihnen, hochgeehrter Herr Reichskanzler, auf das entschiedenste dagegen Erwähnung einlegen, daß ein Mitglied der Reichsregierung in einer Frage, die die preußischen Hochschulen und Studentenschaften auf das tiefste erregt und die Hochschulen in heftige politische Kämpfe hineingezogen hat,

zu ziehen droht, gegen die verantwortliche preußische Regierungspolitik in einer Weise öffentlich Stellung nimmt, die sich mit dem gegen das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gerichteten Angriff identifiziert. Ich muß hierin wie jedermann eine starke Brüderlichkeit der Politik des Preußischen Regierung erwidern, um so mehr, als der Herr Reichsminister des Innern bereits mehrfach studentische, insbesondere völkische Gruppen die gegen die Preußische Regierung Stellung genommen haben, in ihren Angriffen durch seine Haltung ostentativ bestätigt hat.

Da sich eine derartige Einstellung des Herrn Reichsministers Dr. v. Keudell mit ausgeprägtem Spitz gegen die Preußische Regierung auch schon bei anderen Gelegenheiten bemerkbar gemacht hat, so darf ich Sie, Herr Reichskanzler, ergeben bitten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß sich derartige Fälle unter keinen Umständen wiederholen, da die Preußische Regierung andernfalls sich zu ihrem Bedauern genötigt sehe, jeden Verkehr mit dem Herrn Reichsminister Dr. v. Keudell abzubrechen.“

Man sollte annehmen, daß man sich vom Reiche aus zu der Angelegenheit äußern wird.

Der Reichsfinanzminister zur Besoldungsvorlage

Der Haushaltsausschuss des Reichstages lehrt am Mittwoch die Beratung der Besoldungsvorlage fort. Zur Ergänzung seiner gebrachten Erklärungen nahm zunächst Reichsfinanzminister Dr. Rößler noch einmal das Wort. Er erklärte, daß er gestern die Auffassung des Reichsfinanzministeriums zu dem neu geschaffenen § 24 zum Ausdruck gebracht habe. Eine Sitzung des Reichskabinetts zu zuladen zu bringen, sei aber gescheitert, weil zwei Mitglieder nicht teilnehmen konnten. Er könne also die Stellung der Reichsregierung noch nicht zum Ausdruck bringen. Die Reichsregierung behalte sich vor, eine Erklärung zu dem Gesamtkomplex des § 24 vorzunehmen, sobald sie die Möglichkeit hat, zu den freien Sitzungen zu nehmen.

Das Ergebnis der Hindenburgspende

Wie die Hindenburgspende bekanntgegeben ist, sind die Sammlungen der Hindenburgspende nunmehr abgeschlossen worden. Die gezeichneten Briefe sind einer auf Wunsch des Reichspräsidenten erzielten besonderen Stiftung mit dem Namen „Hindenburgspende“ überwiesen worden, die die eingegangenen Gelder verwaltet wird. Der Gesamtbetrag der Sammlung wird auf 10 Millionen Mark geschätzt, von denen rund sieben Millionen Mark in bar erbracht worden sind, während zweieinhalb Millionen Mark in Gestalt von Sachzuwendungen erfolgt sind.

Die Verwaltung der Hindenburgspende ist einem fünfzehngliedrigen Kuratorium übertragen worden, das unter Vorsitz des Reichspräsidenten steht, und in dem u. a. Reichsarbeitsminister Braun, der Präsident des Reichstages, Poche, Geheimrat Dulberg, Direktor v. Staats-, Ministerpräsident a. D. Siegertwald sitzen. Die Verwaltung der Hindenburgspende wird auf Wunsch des Reichspräsidenten jährlich in Sitzung aus dem gesammelten Fonds zweimal Zuwendungen an besonders bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene machen, die hierfür von den zuständigen Stellen vorgeschlagen werden. Die Verteilung wird jeweils am 2. Oktober und Anfang April jeden Jahres erfolgen. Für den April nächsten Jahres ist eine Ausschüttung an Kriegshinterbliebene bereits wieder vorgesehen. Die Kosten der Spende haben sich auf nicht ganz 1 Prozent des gesamten Barbeitrages, auf 64 923 Mark, belaufen.

Das deutsch-polnische Komitee

Um für die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Polen eine günstigere Stimmung zu schaffen, hat sich vor einiger Zeit ein deutsch-polnisches Komitee gebildet, dem auf deutscher wie auf polnischer Seite namhafte Politiker und Wirtschafter angehören. Die deutschen Mitglieder des Komitees sind: Dr. Rudolf Breitfeld, M. d. R., Landeshauptmann Calpurn, Dr. Karl Cremer, M. d. R., Anton Ekelenz, M. d. R., Hellmut v. Gerlach, Kurt Grohmann, Dr. Hajlauder, Geistlicher, Städte- und Handelskammer, Oberbürgermeister v. Hirsch, Reichsminister a. D. Hildebrand, M. d. R., Dr. Kurt Hoff, M. d. R., Siegfried v. Kardorf, M. d. R., Willi Legationsrat Dr. Kuenzer, Fürst Schonowetz, Reichstagspräsident Löwe, Prof. Dr. Thomas Mann, Chefredakteur Otto Ruhle, M. d. R., Dr. v. Oertzen, Landtags-Abgeordneter Geheimer Dr. Pörsig, Dr. v. Prittwitz und Gaffron, Freiherr v. Rietberg, M. d. R., Generaldirektor Dr. h. c. Max Schmidtberg, M. d. R., Syndikus Dr. Rudolf Schneider-Dresden, M. d. R., Dr. Schröder, M. d. R., Dr. Schulte-Breslau, M. d. R., Ministerialdirektor Dr. Spicker, Staatsminister Steger, M. d. R., Chefredakteur Dr. Gustav Stolper, Prälat Dr. Ullrich, M. d. R., Reichsstaatsrat a. D. Dr. Wirth, M. d. R., Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Julius Wolf.

Die Lage des Handwerks

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Wie zu Beginn des Winters letzts, haben sich auch in diesem Jahr die Witterungen während des Berichtsmonats verändert, jedoch zeigte die Geschäftslage in den einzelnen Handwerksberufen unter der Einwirkung der örtlichen Verhältnisse kein einheitliches Bild. Wenn auch neue Aufträge nicht mehr erzielt werden, so sieht sich doch die Geschäftstätigkeit im Bauhandwerk trotz der vorigen Jahreszeit überwiegend noch in erträglichen Grenzen. Obwohl im Bauhauptgewerbe der Auftragsbestand entsprechend der Jahreszeit zurückgegangen ist, meldet das Baumebengewerbe noch befriedigende Geschäftsgang, da die verhältnismäßig günstige Witterung für viele Zweige die Möglichkeit einer längeren Tätigkeit als im Vorjahr geschaffen hat. In ländlichen Gemeinden war die Geschäftstätigkeit im Bauhandwerk und den Nebengewerben, ausgenommen die Gewerbezweige mit Reparaturtätigkeit, ausgeprägter, da hier die Bauaktivität in diesem Herbst fast ganz ausgefallen ist.

Auch in den übrigen Handwerkszweigen ist keine Verschleierung der Geschäftstätigkeit eingetreten, aber auch die erwartete fühlbare Besserung der Geschäftslage ist vielfach ausgeblieben.

So ist z. B. im Schreinerhandwerk, für das der November für gewöhnlich der Beginn der Hauptaison ist, die Belebung weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die wiederbeginnende Januarzeit der Arbeitslosigkeit war für die Geschäftstätigkeit der Betriebsgewerbe wenig günstig. Auch das sonst in der zweiten Hälfte des Monats einsetzende Weihnachtsgebot ist vorläufig noch fast durchweg ausgeschlagen. Lediglich vom Möbel- und Schreinerhandwerk wird vereinzelt eine Geschäftsbeteiligung gemeldet. Der Geschäftsgang ist im ganzen gesehen gegenüber dem Vorjahr verbessert, doch wird diese Besserung durch die ungünstige Entwicklung der Geld- und Kreditverhältnisse im Handwerk fast vollständig ausgeglichen. Die zunehmende Arbeitslosigkeit wirkte sich besonders nachteilig für den Zahlungsverkehr gegenüber dem Handwerk aus. Die Zahlungsfähigkeit der Kunden nimmt dadurch wieder ab, aber auch der Zahlungswillen. Das Publikum deutet mit Wintervorräten ein, spart für das Weihnachtsfest, ist aber wenig geneigt, bereits bestehende Schulden beim Handwerker abzutragen. Auf dem Kapitalmarkt hat der Rückslag an der Börse und nicht zuletzt die Aktion des Reparationsagenten eine gewisse Einschränkung in der Kreditaufnahme mit sich gebracht, die sich auch im Handwerk empfindlich fühlbar macht. Die Materialpreise haben infolge der Lohnsteigerungen ebenfalls steigende Tendenz, und auch die Lohnbewegungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Telephonverkehr Neuport—Stockholm

Neuport, 29. November.

Der Telephonverkehr zwischen Neuport und Stockholm wurde heute eröffnet. Die Verhändigung war vorzüglich. Ein ähnlicher Dienst ist mit Antwerpen und Brüssel hergestellt worden. Beide Gespräche mit Paris sind schwierig wegen des schlechten Zustandes der Landeleitungen.

Wojciech Schachweltmeister

London, 30. November (T. II).

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist das Schachweltmeisterschaftsturnier gestern abend beendet worden. W. Wojciech hat gelöst. Er gewann im Verlauf des Turniers sechs Spiele. Capablanca hat drei Spiele gewonnen, während 25 Spiele unentschieden endeten.

Mit Maschinengewehr und Handgranate gegen Verbrecher

London, 29. November (T. II.)

In einer Straße von Boston kam es heute zu einer blutigen Schieberei. Eine Weiße, zwei Neger und eine Negatin, die von der Polizei gehetzt wurden, hatten sich in einem Wohnhaus verbündet und lehnten die Aufforderung der Polizei auf Übergabe ab. Die Polizei bombardierte das Haus acht Stunden lang mit Maschinengewehren, Bomben und Handgranaten, doch wurde das Feuer Schuß für Schuß erwidert. Die vier Personen, die im Laufe des Kampfes verwundet worden waren, wurden schließlich überwältigt und verhaftet. Nach weiteren Meldungen wurde die Übergabe erst durch die Anwendung von Tränengas erzwungen, das durch die Fenster des 2. Stockwerkes gelassen wurde.

* Hauptversammlung wegen des Arnsdorfer Tochtlages eröffnet. Wie der Amtliche Preußische Pressebeamter mitteilt, ist entsprechend der von der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage durch Besluß der Strafammer in Frankfurt a. O. das Hauptversammlung gegen den Landwirt August Schmelzer wegen Tochtlages an zwei Reichsbannerangehörigen, sowie gegen den Landwirt Paul Schmelzer (Vater) wegen Anstiftung zu der Tat seines Sohnes vor dem Schwurgericht in Frankfurt am 12. Dezember 1927 bestimmt.

* Die Bundesversammlung der Bayerischen Volkspartei, die tagungsbereit noch in diesem Jahre fällig ist, findet am Samstag, dem 17. und Sonntag, dem 18. Dezember 1927 in München statt.

Die wiedererstandene Mühlthal-Bahn

Der Verkehr auf der ganzen Strecke bis Altenberg wieder aufgenommen.

Der Zug, der am 30. November, zum ersten Male nach fünf Monaten die ganze Strecke der Mühlthalbahn von Heidenau bis Altenberg durchlief, hat in allen Orten des Tales einen überaus herzlichen Empfang gefunden. Gestalter ist ferner vor 35 Jahren der erste Zug begrüßt worden, der auf der damals neu gebauten Strecke bis Weißig verkehrte. Triumphbogen und Tannengrün, Blumen, Girlanden und Kränze beglückten den willkommenen Gast. Der hatte selber ein leichtes Gewand angelegt: Gewinde und Früchte aus grünem Tannenzweig ließen den ganzen Zug entlang. Die Wagen aller Städte des Mühlthaltes prangen an den Waggons-Bänden, und auf der Lokomotive gab vor ein langer Tannenzweig errichtet. Der pocht ebenfalls am besten zu der frischen Fahrt, die eine Art vorzeitige Weihnachtsbelebung für die Männer des Mühlthaltes bedeutete. Bis 1. Dezember ist die Mühlthal-Bahn 100% fertig! Und nun habe ich an 30. November der erste Zug bis zu den Höhen des Erzgebirges hinauf!

Welche gewaltige Leistung das bedeutet, davon kann man sich nicht leicht einen Grapsch machen. Man muss gesehen haben, wie das obere Mühlthal — im unteren Teil des Tales waren die Wiederherstellungsarbeiten verhältnismäßig einfach — nach der Katastrophe ausgefallen ist. Gerade an den Eisenbahnböschungen und die Wasserfälle aufgeschaut, die Fundamente tief angeschnitten und die Aufbauten zum Teil kilometerweit fortgeschwemmt, 25 Eisenbahnbrücken mussten aus dem Mühlthal gehoben werden, eine davon war zunächst unauflösbar, erst mit der Wünschensule wurde man sie, lief unter Schloss und Klies verarbeitet, auf. Der Plan der neuen Brücken hatte kaum vorstellbare Schwierigkeiten zu überwinden: Man konnte nicht auf einen aussichtsreichen, immer noch hängen sich abgeschrämmte Stegfläche tief anschneiden, immer noch unter einem bereits zwei Meter hohen Wasserfall fließt einer Rutschung noch ein ganzes Dorf! Einige Brücken geben eine Vorstellung von der Größe der bewältigten Arbeit: 165 Kilometer Gebiet müssen völlig neu gestaltet werden, 15.000 neue Schwellen waren dafür notwendig, 80.000 Kubikmeter Erde müssen bewegt werden, 19.000 Tonnen Steinplatte wurden gefordert und verwertet, 13.000 Kubikmeter Mauerwerk wiederhergestellt. Anschluss wurden 160.000 Tagesarbeiter geleistet; bis zu 2000 Mann täglich waren beschäftigt.

Die Bewohner des oberen Mühlthaltes, die dieses gewaltige Werk hatten von Tag zu Tag wachsen sehen, waren die Vollendung mit inbegriffener Freude. Im Bärenstein, Weißig und Altenberg, in Vierau, in Lauterbach, Johannstadt, in Mühlberg und Zschopau war ein großer Teil der Einwohnerschaft am Bahnhof erschienen. Willkommenrede und feierliche Musik, feierliche Aufzüge, Feierabendsglocke und Schuhländergesang zeigten die berührt Freude der Bewohner. Der Begründer der Reichsbahndirektion Dresden, Direktor Otto, wurde in vielen Orten empfangen wie ein regierender Fürst vergangener Zeiten. Und nebst als einmal wurde ihm der Bann vorgetragen, den wohl am stürmischsten ein Besuch zum Abschluss brachte, der in Bärenstein aus förmlichem Willkommen gebildet wurde:

"Du siehst kleine Schmalspurbahnen,
Vorwärts! Ich mir dich wieder nähern,
Wie würdest du als alte Tschäfchen,
Du möchtest nur Karin auf mich holen!"

Die Eröffnung darüber, ob die endgültige Ausrichtung der Mühlthalbahn — der sehr vollständig Pan ist nur ein Provisorium, wenn auch völkerwirtschaftlich — in Schmalspur oder Normalspur auszuführen werden wird, hängt ab von einer ganzen Reihe von Faktoren, vor allem von der Konjunktur, der zukünftigen Entwicklung der Staatsstraße und des Autoverkehrs im Mühlthal und von der möglichen Errichtung einer Talsperre.

Denn die Austräumungsarbeiten sind mit der Wiederherstellung der Bahn noch teilweise zu Ende. Wir brauchen dieses Jahr zur keinen Winter! meinte einer der Herren von der Rohbauinspektion. Es ist vielleicht keine leichte Arbeit, zwischen dem sehr eisernen Wasser der Mühlthal auszuräumen. Und besonders wichtige Bärenstein und Dornstein steht es noch so aus wie in der Mühlthal. Die Eisenbahndirektion, die vor 25 Jahren die Mühlthalbahn auf vielen Stellen verlegt worden, Betteaufschüttungen und steile bedrohen die Talschlucht. Hier wird es noch lange

Der Kampf um die fünfzigjährige Schrift

Von Fall Brahms.

Bekanntlich hat vor einigen Monaten der Kampf für und gegen die fünfzigjährige Schrift des geistigen Eigentums in Kreisen der Autoren und Verleger die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gesogen. Die italienische Regierung und das Büro der Berliner Konvention hatten seiner Zeit den Antrag eingeschaut, die dreifigjährige Schrift für Werke der Kunst und Literatur auf fünfzig Jahre zu erhöhen, und so eine einheitliche Weltschrift einzuführen. Ein Teil der deutschen Verlegerchaft, der vorwiegend vom honorarfreien Nachdruck der Werke längst verstorbenen Autoren, Maler und Dichter lebt, also von dem enteigneten geistigen Eigentum, hat sich lebhaft gegen die Verlängerung der Schriftzeit ausgesprochen, der andere Teil der deutschen Verleger, der honorarfreie Werke der lebenden oder der noch nicht dreißig Jahre verstorbene Autoren herausgeholt, setzte sich mit allen Kräften für die Verlängerung der Schriftzeit auf fünfzig Jahre ein. Dazu gehörten sämtliche Originärlieferer der Musik und der belletristisch-kunstwissenschaftlichen Richtung Deutschlands, Österreichs und des Schweiz. Wie die Entscheidung — ob dreißig oder fünfzig — ausfallen wird, ist noch völlig unklar. Wenn die Lebenden mehr Recht haben als die Toten, muß die fünfzigjährige Schrift durchgehen. Schon jahrelange Gründe gebieten dies. Kein lebender Handwerker etwa hat gegen die Konkurrenz ihrer Handwerker zu bestehen, wohl aber hat der lebende Schriftsteller, Dichter, Maler und Komponist das Mäzenatengebot der verstorbenen und Autoren gelangten Autoren gegen sich, deren Werke natürlich viel billiger sind, da auf sie ja keine Honorare mehr entfallen. Vorläufig ist die ganze Klärung der Frage über den 1. Januar 1928 hinaus verschoben worden, weil angeblich Zustände mit seinen Vorarbeiten nicht fertig geworden waren. Wie aber aus der Eingabe der Originalverleger an das höhere Wirtschaftsministerium hervorgeht, scheint man im Ausland diese Verlängerung sehr gern zu sehen, weil im nächsten Jahr die Schaffungen des Komponisten Brahms, der nun bald dreißig Jahre tot ist, zum ungehinderten Nachdruck im In- und Ausland frei werden. Das würde für die internationalen Nachdrucksvorleger ein großes Geschäft werden, für Deutschland aber eine Verschleuderung kostbares Nationalgutes sein. Wenn die Regierung nicht rechtzeitig die fünfzigjährige Schrift geetzlich ändert, wird es bei Brahms wie im Fall Richard Wagner sein, dessen Wert nach dreißig Jahren überall in der Welt honorarfrei nachgedruckt wurde. Welche Riesensummen der deutschen Volkswirtschaft durch die Freigabe Wag-

Der Ausstand der Eisenbahnarbeiter

Vorläufig auf Dresden beschränkt — Noch keine Stockung des Güterverkehrs

Dresden, 1. Dezember.

Der Konflikt bei der Reichsbahn hat sich seit gestern in bedauerlicher Weise verschärft. Die Verhandlungen, die gestern nachmittag zwischen der Reichsbahndirektion und den Vertretern des Einheitsverbandes geführt worden sind, haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Die Vertreter des Einheitsverbandes stellen die Forderung, daß lärmende Arbeiter, die entlassen worden sind, wieder eingestellt werden, doch keine Wohnhäuser und keine Mahnregelungen erfolgten. Diese Forderungen wurden von den Vertretern der Reichsbahndirektion als unannehmbar bezeichnet. Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen.

Auf Grund dieses Ergebnisses der Verhandlungen ist die Parole zum Ausstand der Eisenbahnarbeiter in Dresden ausgegeben worden. Die Wirkung dieser Parole machte sich schon eine Stunde nach Abbruch der Verhandlungen beim Schichtwechsel bemerkbar, in noch stärkerem Maße dann beim nächsten Schichtwechsel heute früh. Ein zahlenschwacher Überblick über den Umfang des Ausstandes kann bloß noch nicht gegeben werden. Vor allen Dingen sind die Güterabfertigung, die Güterförderung, die Rangierbahnhöfe und die Betriebswerke in Mitleidenschaft gezogen.

Zugverspätungen und Betriebsstörungen sind auf Grund des Ausstandes bisher nicht erfolgt. Die gegenwärtigen Ereignisse, die heute früh in Dresden verbreitet waren, sind hoffisch. Diese Verträge sind wohl darauf zurückzuführen, daß heute früh infolge der Entgleisung eines Güterwagens zwischen Dresden-Hauptbahnhof und Dresden-Klotzsche eine vorübergehende Verkehrsstockung eintrat, durch die vier Personenzüge und eine Schnellzug im Mitteldeutschland gezogen wurden. Allerdings mitsamt Dauer und Umfang des Streiks abhängen, in welchen Umfang Stockungen vor allem im Güterverkehr eintreten können. Die Möglichkeit, daß vorübergehend eine teilweise Gütersperre eintrete, ist nicht völlig ausgeschlossen. Vorläufig sind

die streikenden Arbeiter durch Beamte erachtet worden, die von Dresden und anderen Dienststellen freigesetzt worden sind.

Dort selbst der Reichsbahndirektion Dresden wird erklärt, daß sie schon im Interesse der sächsischen Wirtschaft eine Einigung sehr begehrte würde. Dazu sei aber noch hinzugefügt, daß der Einheitsverband seine Forderungen revidiere. — Auf der anderen Seite hat der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärt, daß er die Forderungen des Einheitsverbandes in jeder Weise deckt.

Im Landtag liegen von Seiten der Sozialdemokratie, Kommunisten und von Seiten der Deutschen Volkspartei Antideklarationen zu dem Dresdner Reichsbahnausstand vor. Der Antrag der Deutschen Volkspartei lautet:

Der Landtag wolle beschließen: die Regierung zu erufen, bei den hierfür ausladbaren Stellen sich auf Nachdruck darzustellen, daß der sächsische Ausbildungswert Dresden der Reichsbahn entzogen bleibt, um die Güterabfertigung und die Güterförderung, die Rangierbahnhöfe und die Betriebswerke in Mitleidenschaft gezogen.

Dem Wunsche, den dieser Antrag ausdrückt, kann man sich nur anschließen. Es ist wirklich sehr bedauerlich, daß aus einer so geringschätzigen Ursache — Motivierung zweier Arbeitnehmer — ein Ausstand entsteht, der sich heute schon auf alle Dresdner Bahnhöfe erstreckt und der unverzüglich über Dresden hinausreichen wird, wenn nicht sofort die Wege beschritten werden, die offenbar zu einer Einigung führen können. Dabei ist maßgebend zu beachten, daß auf beiden Seiten Gütergegenstände anstreben möchten und daß beide Seiten sich von der Aussicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung, der durch den Direktwirtschaftsvertrag Schaden droht, und nicht von Erwartungen der Prestige-Politik leiten läßt.

dauern, bis die Ordnung wiederhergestellt ist. Durch die Wiederherstellung der Eisenbahn aber ist wenigstens die Zufuhr von Nahrungsmittelein, Rohstoffen und Kohlen für die Gemeinden sichergestellt.

Dieses hochstrenige Ergebnis wurde am Ende des Jahres in Altenberg bei einem schönen Wahle im Bergotel Ronneburg gefeiert. Bürgermeister Juk (Altenberg) hielt die Begrüßungsrede, ihm erwiderte Reichsbahndirektor Otto für die Reichsbahn, Amtshauptmann Edler v. d. Planck im Namen der Verwaltung, Befehlshaber, Kommerzienrat Dr. Wolke im Namen der Unternehmer, Regierungsrat Franke für die Eisenbahnbauunternehmer. Ein besonders erfreulicher Zug war es, daß der ehemalige ehemalige Professor Lübeck, der chemische Ordinarium für Eisenbahnbau an der Technischen Hochschule Dresden, die vor 25 Jahren die Einwohnungshöhe mitgenommen hatte, auch an dieser Feier teilnehmen konnte.

Neben die schon ganz weinachtlich vorherrschenden Höhen, zwischen den die mit Baulichkeit bestreuten Tannen, trat man den Heimweg an. Nun haben die Winterportale wieder ihren Zug! Daß man bei dieser förmlichen Befestigung, Und dann ging es wieder hinab von den Höhen ins Mühlthal, wo auf vielen Stationen leuchtende Bauten einen leichten Grins dem heimlichen Feind entlockten. Der Festtag war vorbei; und das ist der Stand der Feste, daß Ihnen der Alltag folgt: Von Donnerstag, den 1. Dezember, an ist auf der ganzen Strecke der fahrtplanmäßige Verkehr wieder hergestellt.

Frankreichs Entvölkerung

Über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich veröffentlicht die Indépendance Belge einige interessante Zahlen. Die latente Krise, durch welche Frankreich seit 1870 einen fortgesetzten Schwund seiner Bevölkerung zu verzeichnen hat, ist notorisch, sagt das Blatt. Frankreich war im 18. Jahrhundert das am dichtesten bevölkerte Land Europas. Es zählte 28 Millionen Einwohner gegenüber 25 Millionen in Russland, 18 Mil-

lionen in Österreich (wobei später deutsches Gebiet eingerechnet ist) und 16 Millionen in England. Die Geburtenziffer ist gesunken pro 1000 Einwohner von 32 auf 19. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Familie beträgt 1,5. Die Sterblichkeit, mit Geburtenziffer kontrastiert, hat alle Generationen in den letzten 40 Jahren illustriert gemacht. Heute, wo das Geburtenproblem sich zu einer Krise des Lebens oder Tod ausgeweckt hat, sucht Frankreich seine Rettung in der Ansiedlung und Assimilation von Einwanderern bzw. Fremden. Die Zahl der in Frankreich ansässigen Fremden hat gewaltig zugenommen. Im Jahre 1911 betrug sie ungefähr 1 Million, heute ist sie auf 3 Millionen angewachsen, und der Strom schwoll noch weiter an. Der Mangel an Arbeitskräften in der Nachfragezeit sowie die Einwanderungsbewegung Nordamerikas und die Hauptursachen dieser Erscheinung. Die Ansiedlung der Fremden ist in den Grenzprovinzen Frankreichs am zahlreichsten, hier bilden sie ganze Kolonien. Im Département du Nord entfallen auf 1.000.000 Einwohner 233.000 Fremde. Hier sind ganze Dörfer mit polnischer Bevölkerung entstanden. Die polnischen Arbeitnehmer haben ihre Frauen, Kinder, ja selbst Seelsorger und Lehrer mitgebracht, um der Assimilation im fremden Lande zu widerstehen. Rechtliche Verhältnisse herrschen in dem Département Alpes-Maritimes und an der spanischen Grenze, in den Hautes-Alpes und den Pyrenäen-Beritten. Auf 20.000 einheimische Einwohner in Nizza kommen 91.000 Fremde. Die Fremden

Sehr gesucht

Sind zurzeit perfekte Marzipanmodellierinnen. Nach Meldung im Arbeitsnachweis, Dresden, Maternistraße 17, kann sofort Vermittlung erfolgen.

Anruf: 25881 u. 24831.

Es gibt eine Masse bildungshungriger Deutcher, die sich keine Mozart- oder Wagner-Aufführung würdigster Darstellung leisten können. Mit der Freigabe des "Barifool" war keine fühlbare oder weithin wirkende Verbilligung der Theaterpreise verbunden. Man kann die Vermulung leider nicht von der hand wenden, daß es dem Sogner der fünfzigjährigen Schrift in erster Linie ums Gehäuft geht. Diese Meinung scheint auch dem Dichter Goßfeld Kellner in einem Brief an Theodor Storm vertreten zu haben: "Die Wut des Verleger, Bücher zu drucken, scheint sich zur Leidenschaft zu steigern, es ohne Mitwirkung der Schriftsteller zu tun. Durch das Erklären der Schiller-Goetheschen Privilegien gegen Radikalität haben sie Blut geleckt. Jeder hält den Schuh für den einen oder anderen Nachlassfeuer auf, und die Kerls können sich darüber herstürzen." (28. August 1881.)

Der Dichter Max Dauthendey deutet sich noch krasser aus. In seinem Gedanken aus meinen Wanderjahren (S. 617) ist zu lesen: "Vorläufig finde ich, beschönige ich die Nationen dem Künstlerhand gegenüber im großen und ganzen wie Räuber einem Wehrlosen gegenüber. Sie räuben einfach dreißig Jahre nach dem Ende des Künstlers den Nachkommen des Eigentumsrechts der Arbeit des Verstorbenen. Dem sie im Leben nichts gegeben haben, dem sie im Jenseit Angst keine hilfreiche Hand gereicht haben, keine Mittel und Wege gehoben — dem beginnen sie auch noch das, was keinen Alabern und Entlein gebührt, das Eigentumsrecht der väterlichen Arbeit. — Warum fallen nicht die Güter des Adels, warum fallen nicht die erworbenen Vermögen der Adel, warum fallen nicht die Geschäfte verlorenen Handelsherren nach dreißig Jahren der Nation zu?" Dauthendey denkt süssig; er hat recht.

Es ist höchste Zeit, daß die Regierung in der Analogieheit der Schrift sich zur fünfzigjährigen Dauer enthebet; es ist eine Frage der nationalen Ehre und der volkswirtschaftlichen Klugheit ... Pr. Sch.

Internationale Erforschung der Atmosphäre. — Auf der 10. Tagung der Internationalen Kommission für die Erforschung der Atmosphäre wurden vor allem Fragen der Organisation besprochen. So wurden u. a. die internationales Tage festgesetzt, an denen auf der ganzen Erde Messungen des Zustandes der freien Atmosphäre mit Flugzeugen, Ballons und Drachen gemacht werden. Als neue deutsche Mitglieder der Kommission wurden gewählt Prof. Dr. Ali (Dresden), Dr. Keil (Lindenberg), Prof. Dr. Poppeler (Karlsruhe), Prof. Dr. Weidemann (Leipzig); zum Präsidenten Prof. Dr. Hergesell (Lindenberg).

mers Werke verloren gingen, liegt außerhalb jeglicher Berechnung.

Ob es im Fall Brahms, der unser leichter großer Komponist von Weltgeltung ist, anders sein wird? Die Erbin von Brahms ist die "Deutsche Brahms-Gesellschaft", die durch die Aufführungen der großen Brahmsseiten bekannt und beliebt wurde. Ihre Aufgabe ist für die deutsche Musikkultur von erheblicher Wichtigkeit. Mit dem Freiwerden der Werke ihres Schülers verliert sie ihre Einnahmen und wird wirtschaftlich und damit auch kulturell schwämmig.

Für den noch lebenden Komponisten Richard Strauss, der ja auch Weltfame geniesst, braucht man in späterer Zukunft weniger zu befürchten; er war nie genug vorzubringen. Seine Oper "Rosenkavalier", "Arabide" und "Die Josephslegende" z. B. sind in Berlin erschienen, genießen also den fünfzigjährigen Schutz. Stromitz hat seinen "Feuerzeug" einem englischen Verlag überlassen, wodurch diese Komposition ebenfalls um 25 Jahre länger geschützt ist.

Abnormalen Gefahren wie im Fall Brahms bedrohen das Geblüte der Literatur. Im Jahre 1930 werden die Werke Friedrich Rückert's, nach etwaiger Beibehaltung der dreifigjährigen Schriftzeit, nachdrucken. Es steht wohl außer Zweifel, daß sich eine ganze Anzahl deutscher und ausländischer Nachdrucksvorleger auf Rückerts Wert stützen, um es in vielen Ausgaben auszuschlagen. Die honorare aus Rückerts Werken liegen jetzt sowohl und besonders dem Rieckhauser Archiv in Weimar zu. Das Archiv ist ein nationales Schatz, wie die Goethe- und Schillerstätten — Weimar wird es wissen. Werden die Werke vogelfrei, wird das Rieckhauser Archiv das Nachsehen haben und verarmen.

Selbstverständlich bedrohen diese Gefahren auch die deutsche Wirtschaft, wie im Fall Brahms bereits geschildert. Außerdem wird eine Abwanderung der großen Originalverleger ins Ausland befürchtet; denn niemand wird die deutschen Verlage hindern können. Zweitgelegenheiten in Ländern mit fünfzigjähriger Schrift zu eröffnen, um von dort aus die Verlagsverträge mit den deutschen Autoren zu schließen.

Einen ausschlaggebenden Grund gegen die Verlängerung der fünfzigjährigen Schrift gibt es nicht. Die Erbin von Brahms hat sich die Freigabe des "Barifool" nicht vorzuhalten. Zwar führen sie an, dem deutschen Volk würden durch die Verlängerung geistige Werke vornehmlich, der Bildungs- und Erziehungsbedarf des Volkes bestellt. Nun weiß, wie es mit dem Bildungswesen des Volkes bestellt ist: die Ansprüche können durch die vielen und guten Volks-, Stadt-, Staats- und Vereinsbibliotheken reichlich befriedigt werden. Eine Schädigung der Allgemeinheit wird nie eintreten. Andererseits hat man nie gehört, daß etwa die Theater und Opernhäuser von den Werken honorarfreier Dramatiker und Komponisten besonders billige Aufführungen veranstalten.

siedeln sich zum größten Teil in den Großstädten an. Wir stehen also vor der Tatsache, sagt das oben genannte Blatt, daß Frankreich, um leben zu können, der Kolonisation durch kinderreiche fremde Völker bedarf. Obendrein erwartet Frankreich von diesen Fremden, daß sie wie die Eingeborenen für die Sicherheit Frankreichs einstehen.

Dresden und Umgebung

Die Jahresausstellung Dresden 1930 eine Hygieneausstellung

Dresden, 1. Dezember.

Die Stadt Dresden will die Gelegenheit der Errichtung des Deutschen Hygieneumsteams, dessen Grundsteinlegung kurzlich erfolgt ist, dazu benutzen, um im Jahre 1930, also im ersten Jahre seines Bestehens, eine Hygieneausstellung zu veranstalten. Es besteht nicht die Absicht, dieser Ausstellung das Prinzip der Gesellschaft 1923 in Düsseldorf zu geben, sondern nur die Schärfe des periodischen Hygiene und der Leibesübungen zu berücksichtigen und die einschlägige Industrie zu beteiligen.

Das Jahr 1928

Das kommende Jahr ist ein Schaltjahr mit 366 Tagen; als Schaltung ist der 24. Februar, ein Freitag, bezeichnet. 1928 beginnt mit einem Sonntag. Ostermontag fällt auf den 8. April, Pfingstmontag auf den 27. Mai, Pfingstjohannes auf den 17. Mai, Pfingstmontag auf den 22. Februar. Im Laufe des Jahres finden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt. Die erste Sonnen- und erste Mondfinsternis sind bei uns nicht sichtbar, die zweite Sonnenfinsternis ist nur im südlichen Russland sichtbar, die dritte Sonnenfinsternis aber in einem Teil des übrigen Europa. Sie fällt auf den 12. November. Die auf den 27. November fallende Mondfinsternis ist in ihrem Beginn im nördlichen und westlichen Europa sichtbar.

Die wirtschaftliche Lage in Sachsen

Dresden, 1. Dezember.

Der Verband Süßpflanzenerzeuger stellt mit: Im vergangenen Monat hat sich der Güterverkehr in Sachsen, soweit es sich um die Warenbeschaffung handelt, auf der Höhe des Vorjahrs gehalten. Der Güterverkehr zeigt eine leichte weitere Steigerung, die prozentual jedoch etwas hinter denjenigen des Vorjahrs zurückbleibt.

Von Produktionsziffern liegen zunächst die Septemberzahlen vor, die sowohl im reinen Zugang an Wohnungen wie bei den Bauarbeiten weitere nicht unerhebliche Rückgänge aufweisen. Die Steinofenherstellung hat ebenfalls abgenommen, während die Braunkohlenförderung eine Zunahme zeigt. Die Produktion der Bahnverkehrsunternehmen ist im September wiederum gestiegen, sie zeigt einen Höchststand, somit gegenüber den sechs vorangegangenen Monaten wie gegenüber dem Vorjahr.

Die Ausfuhr des Dresdner amerikanischen Konsulatsbezirks nach den Vereinigten Staaten hat ähnlich wie im vergangenen Jahr, in den gleichen Monaten im allgemeinen eine Abnahme erfahren. Nur bei Lebensmitteln, Musikinstrumenten und Fahrzeugen ist im Gegenjahr zum Vorjahr eine Steigerung zu verzeichnen.

Im Zahlungsbilanz hat der Postbehördenverkehr des September einen Rückgang und ebenfalls ein geringes Nachlassen in der Gütekennhöhe der Postschiffe gebracht. Der Güterverkehr der Reichsbahn zeigt eine Zunahme, dagegen der Abrechnungsverkehr und die Höhe der angelauften Paus- und Verhandlungen. Die durch Postbeamte aufgenommenen Wechselerträge zeigen eine weitere leichte Senkung, halten sich im allgemeinen jedoch auf der Höhe des Vorjahrs.

Wegen versuchten Totschlags vor Gericht

Dresden, 1. Dezember.

Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 30 Jahre alten Bandenmitglied Käthner aus Räckendorf, der am 17. Mai im Walden den 40 Jahre alten Bandenmitglied Erblich aus Fürstenau, der mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt war, durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt hatte. Der Angeklagte gab vor Gericht eine romanisch anmutende Gestaltung ab, wonach von jeder zwischen ihm und Erblich Fruß und Streit sehr verschwiegen habe. Staatsanwalt Baumann kontrastierte unter Blaskiano mildernden Umschläge 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, während der Verteidiger Dr. Kreuzburg auf möglichst niedrige Bestrafung plädierte. Das Gericht verurteilte schließlich Käthner wegen versuchten Totschlags und verbotenen Waffenbesitzes zu 1 Jahr 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, wovon 5 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden.

Der Kardinal von Sachsen

Zu dem Artikel von Eberhard Klein, Papst, Hauptstadt und Domherr, im St. Bennosalender 1928.

Unter den Artikeln des St. Bennosalenders, die für eine zu schaffende Kirchengeschichte des Rückums von hoher Bedeutung sind (die Herausgabe dieser Kirchengeschichte wäre nicht nur verdienstvoll, sondern würde tatsächlich ein dringendes Bedürfnis sein), ragt aber oben angeführter besonders hervor, obwohl er, wie eine Fußnote angibt, nur ein Auszug aus einer noch unveröffentlichten größeren Arbeit des Kardinalen ist. Berichtet über dieses Thema ist:

Für die vogtländischen Katholiken ist es gewiß von Interesse zu hören, daß der Kardinal von Sachsen – Prinz Christian August von Sachsen-Weimar auf dem Pleunauer Schloß, das heute der Gerichtsbediensteten dient, residiert und zwar in den Jahren 1692 bis 1694. Dieses Schloß gehörte zu seiner Mutter. Außerdem hatte er noch die Ausführung des Schlosses Reusa, das von dem Pleunauer Schloß nicht weit entfernt lag. (Dieses Schloß ist vor einigen Jahren abgerissen worden.) Doch die Pleunauer Kirche den Kardinal von Sachsen vertrat als Konvertit und Professio- nalmutter, darf uns bei der Einschätzung gegen unseren Glauben nicht wundern. Allerdings, daraufthat war der Kardinal und nicht so schwandt wie sein älterer Bruder, der ebenfalls katholisch geworden war (13. 9. 1715 im Kloster Dobrilugk), aber den Folgerungen nicht mutig widerstand, sondern schon 3 Jahre später (16. 10. 1718) in der Pleunauer Kirche das Abendmahl wieder unter beiden Händen empfing. Begehrlich für die ganze Zeiteinstellung ist folgender Vorfall: In Wieda nahm der damals noch katholische Fürst nach dem Beispiel anderer katholischen Fürsten am Gründonnerstag (14. 4. 1718) die feierliche Fußwaschung vor. Es blieb gar nichts anderes übrig, als die Apothe, deren Namen die Geschichte uns übermittelt hat, aus dem lutherischen Bekenntnis zu nehmen, da so viele Katholiken in Wieda nicht anwesend waren. Sie wurden eben dazu „befordert“. Als aber der Herzog nicht mehr katholisch war, mußten die 12 armen Leute dafür, daß an ihnen die Fußwaschung vorgenommen worden war, öffentliche Kirchenbuße verrichten. Worin diese allerdings bestanden hat, ist gegenwärtig unbekannt!

G. Wels

Sachsen gegen die Todesstrafe

Seit 1919 sind 36 gefällte Todesurteile nicht vollstrekt – Eine Justizdebatte im sächsischen Landtag

Dresden, 30. November.

Der Landtag beschäftigte sich in einer Mittwochssitzung mit mehreren persönlichen Bemerkungen und Richtungsstellungen mit einer Reihe von Anträgen betreffend Strafverfolgung von Abgeordneten, worüber Abg. Neu (Soz.) namens des Rechtsausschusses Bericht erstattete. Entsprechend dem Antrage des Oberstaatsanwalts wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Schreiber (Dnat.), Roscher und Bleiter (Komm.) erteilt. Es handelt sich hierbei um die Vorkommnisse in der Märzzeitung des Landtages, wo der Abg. Bethke tödlich angegriffen worden war und Strafanzeige erstattet hatte. In den übrigen Fällen wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung veragt.

Hierauf begründete Abg. Renner (Komm.) einen Antrag, der von der Rechtsausschaußtung gegen den Abg. Bötscher eingeleitet Strafverfolgung einzustellen. Er ging dabei auf die Vorgänge des Jahres 1928 und das unterschiedliche Vorgehen gegen Mitglieder der Rechtssozialistischen Verbände ein. Der kommunistische Antrag wurde schließlich einstimmig und ohne Bedenken genehmigt. Abg. Siemert (Komm.) begründete einen Antrag, welche Stellung die Regierung zur sogenannten Hindenburganschlag einnehme und wieviel Personen in Sachsen davon betroffen würden. Ministerialdirektor Dr. Wulffsen gab namens des Justizministeriums die Grundsätze bekannt, nach denen die sächsische Regierung in Anlehnung an das preußische Vorgehen verfährt. Von 2100 vorgelegten Strafsachen seien bisher in 348 Fällen Beweisanträge eingereicht und diese Urteile zu kassieren. Die Mehrheit des Rechtsausschusses war zu einer Ablehnung dieses kommunistischen Antrages gekommen. Ministerialdirektor Dr. Wulffsen bat die Antragsteller, ihre Wünsche an der maßgebenden Stelle vorzubringen, da das sächsische Justizministerium jedenfalls hierzu unzuständig sei. Bei der Abstimmung ergab sich, daß mehrere Mitglieder der Rechten abwesend waren, die Ablehnung des Mehrheitsantrages und die Annahme des Widerstandsantages mit 39 Stimmen der Linken gegen 38 Stimmen der Rechten. Der Widerstandsantrag geht dahin, daß nur bestimmte Vorbereitungshandlungen unter Strafe gestellt werden, wobei Voraussetzung zur Strafbarkeit auch in diesen Fällen das Unternehmen einer bestimmten hochverratlerischen Tat ist.

Sodann wurde in die zweite Beratung des sozialdemokratischen Antrages eingetreten betreffend

die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Todesstrafe

bei den Beratungen des Strafgesetzbuches im Reichstag. Abg. Arzt (Soz.) verteidigte die Auffassung des Rechtsausschusses, der für die Abschaffung der Todesstrafe eintritt. Ministerialdirektor Dr. Wulffsen gab eine Statistik über die in den letzten Jahrzehnten in Sachsen gefällten und vollstreckten Todesurteile. Von den seit 1919 gefällten 36 Todesurteilen sei keiner vollstreckt worden. Abg. Bötscher (Soz.) gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß bei einer so wichtigen Beratung der Justizminister nicht selbst anwesend sei. Falls er sich seiner Stellung nicht gewachsen fühle, müsse er zurücktreten. Die Abschaffung der Todesstrafe finde auch außerhalb Sachsen immer mehr Anhänger. Nach weiterer Aussprache wurde der Antrag des Rechtsausschusses, der auf Abschaffung der Todesstrafe hinausläuft, mit den Stimmen der Linken, Als sozialen und Demokraten gegen die Rechte angenommen.

Weiter liegt von sozialdemokratischer Seite ein Antrag auf Repeal des Eheschließungsgesetzes vor. Abg. Franck (Soz.) begründete diesen Antrag. Er geht dahin, 1. eine grundlegende Reform des Eheschließungsgesetzes in Angelegenheiten, 2. gleichzeitig eine Reform des ethischen Güterrechts in die Wege zu leiten, wobei besonders festzulegen ist, daß das in der Ehe gemeinsam erworbene Vermögen den Ehegatten zu gleichen Teilen teilt. Nach kurzer Aussprache wurden die Vorschläge der Abstimmung angenommen. Für diese Frage ist allerdings das Reich zuständig.

Eine sozialdemokratische Anfrage betrifft Vorkommnisse bei der Abstagsfeier am 10. Oktober in der Gefangenenzanstalt Hohenstein. Ministerialdirektor Wulffsen erwiderte u. a.: Die Genehmigung zu dem Vorlage des Gefangenen sei nicht ohne Bedenken und erst dann erteilt worden, als der Anstaltsvorstand für ihn eintrat. Die bestehenden Bedenken

der zweiten Punkte folgte die zweite Beratung über einen kommunistischen Antrag auf Änderung der Verordnung über den Strafvollzug. Der Antrag, der den Rechtsausschuss vertrug, gestaltete in eine große Anzahl von Einzelpunkten, die nochmals vom Abg. Roscher (Komm.) begründet wurden. Das Haus hatte sich inzwischen mehr und mehr gefestigt. Kurz nach 8 Uhr bewilligte Abg. Dr. Sünder (Deutsche Volkspartei) die Geschlossenheit des Hauses. Die Weiterberatung und die Abstimmung über den Antrag wurde abgelehnt.

Nächste Sitzung Donnerstagabend 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen mehrere Regierungsvorlagen und Anträge aus dem Hause.

Photowettbewerb des Deutschen Hygiene-Museums Dresden

Das Preisgericht hat am 15. November nachmittags 3 Uhr gesagt. Es hat drei Preise im Betrage von je 75 Reichsmark verliehen und zwar an: 1. Abg. Führer, Dresden-Blauschütz, Bergstraße 20; Marie Höner-Währisch, Chemnitz, Peterstraße 19; Dr. med. Th. Ratz, Hofberat für Haushalte, Nürnberg, Ludwigstraße 6; zwei 3. Preise von je 50 Reichsmark an: Erich Braune, Hella-Mehlis 1, Thüringen; Theodor Ehrentraut, Bürgerheim, Dresden, Potzdamerstraße; drei 4. Preise in Höhe von je 25 Reichsmark an: Willi Seipen, Dresden-Hellerau, am grünen Hügel 24; Regierungsrat Schröder, Großenhain; Albert Übricht, Dresden-Borsigstraße 2. Außerdem wurden Bilder aus verschiedenen Einrichtungen zum Aufbau empfohlen.

Von der Verteilung des ersten Preises wurde abgesehen, weil keine der Arbeiten den inhaltlichen und künstlerischen Anforderungen gleichwertig voll entsprach. Die Beteiligung am Wettbewerb war recht

gering und die eingesandten Arbeiten außerdem verhältnismäßig arm an neuen Ideen. Es zeigte sich, daß nur wenige Menschen plastische, lebendige, bildhafte Vorstellung von Gesundheitspflege haben. Das soll ein neuer Anfang für das Deutsche Hygiene-Museum sein, weiterzutun, die Gesundheitspflege zum allgemeinen Volksgeist zu machen. — Der nächste Wettbewerb, sicherlich viel leichter mit größeren Mitteln auszuhalten, wird dann höchstwahrscheinlich nicht fruchtlos gewesen sein.

Der Silberne und der Goldene Sonntag

Dresden, 1. Dezember.

Die Stadtverordneten hatten bekanntlich beschlossen, von der Ausnahmeverordnung der Reichsverordnung vom 5. Februar 1919 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fünfzig seinen Gebrauch mehr zu machen und damit die Ausnahmeverordnung vor Weihnachten aufzuheben. Der Rat hat nun in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, diesem Entschluß der Stadtverordneten nicht stattzugeben.

enthalt außerdem die Jenaer Sinfonie von Beethoven und Wagners „Helden“ Liebeslied aus „Lohengrin“ von Richard Wagner. Beide Werke zu hören, war mir aus anderem Grunde nicht möglich.

Palmengarten. Vier Dresdner Künstler, die entweder durch solistische Belästigung oder durch Mitwirkung in anderen Kammermusikvereinigungen im Konzertsaale bekannt sind und sich bestens benutzt haben, haben sich zu einem Jan-Dahmen-Quartett zusammengeschlossen. Für die neue Vereinigung spricht besonders, daß sie als Grundlage das Schaffen unserer bedeutendsten Meister gewählt hat und daß sie, dem Drange der Sensationslust unter Zeit auswendig, nicht mit den gefährlichen Kompositionsexperimenten jüngster Richtung sich im Konzertsaale einführen. Kammermusikspielen von künstlerischem Wert wie Jan-Dahmen, Willy Janda, Georg Seiffert und Siegfried Huber in Verbindung mit Quartettwerken von Brahms (Nr. 34, G-Dur), Beethoven (Werke 18, Nr. 1 – F-Dur), Brahms (Werke 51, Nr. 1 – C-Moll) das gibt von vornherein einen guten Klang. Romantisch dann, wenn für den zweiten Abend im Januar drei Schubertquartette angekündigt werden. Und daß man eines vornehmen, edlen und wertvollen Musizierens sicher war, das konnte man auch aus dem Parktheater-Saal erschließen. Dank eines prächtigen Zusammenspiels mit rhythmischer Struktur und Belebung, einer erwärmenden Ausdrucksweise, einer bestehenden Linienführung, zündender Steigerungen, einer reichen Skala dynamischer Feinheiten und einer wunderbaren Frische und delikatzen Leichtigkeit hat sich das neue Quartett gleich in die erste Reihe unter besten Kammermusikvereinigungen gestellt. Man ehrt die vier beliebten Künstler mit herzlichem und begeistertem Beifall.

Pädagogium der Tonkunst. 10. Konzert der Lehrerphilharmonie, Sonnabend, den 2. Dezember 1927, abends 7.30 Uhr im Pädagogium Leubnitzer Straße 15. Werke der Dresdner Komponisten: Rolf Schubert, Johannes Herklösch, Otto Urbach. Ausführende: Magdalena Drechsler, Susanne Preiß, Willy Janda, Johannes Herklösch.

Das Dresdner Konseratorium veranstaltet am Donnerstag, den 1. Dezember 1927, abends 7.30 Uhr, im Aula des Konseratoriums eine Musikk-Wihsührung vor den Mitgliedern des Patrizienvereins.

Theater und Musik

Gewerbeschau. 2. Abonnementkonzert unter dem Direktorat des Richard-Wagner-Vereins Deutscher Frauen. Im Mittelpunkt des Abends stand von Wagner „Mona Lisa“ der erste Akt. Obwohl mich andere Verpflichtungen festhielten, so ließ ich mir doch dieses konzertische Ereignis nicht entgehen. Die „Mona Lisa“ gehört anderweitig zu dem Repertoire. Nur Dresden hat sich davon ferngehalten. Nachdem man diesen ersten Akt gehört hat, muß das unisono sehr feiern. Man kann nur wünschen, daß sich unsere Sängerinnen entschließen möchten, dieses ausdrucksstarke, wirkungsvolle Werk nun endlich aufzuführen. Wie warten schon lange auf einen durchschlagenden Opernerfolg. Die Schillingsche „Mona Lisa“ könnte ihn bringen. Der erste Akt offenbart nicht nur einen stark dramatischen Aufbau, sondern auch eine reizvolle Melodie. Die Instrumentation ist äußerst effektiv und farbig. Schillings gelingt sich wohl als moderner Meister, aber von sehr vornehmer Seite, durchaus tonal und wohltingend. Es spricht besonders für die Qualität, daß sie auch im Konzertsaal passt. Für gemäßigt ist es ein Wagner, Opernfragmente in den Konzertsaal zu verlegen. Wohl sind hier und da leere Stellen. Diese bilden sich aber in häuslicher Umrahmung sehr leicht bemerkbar machen. Aber im großen und ganzen stimmt dieser erste Akt einer sehr hohen Einschätzung. Wie auch der Beifall hinlänglich bewies. Dr. Frieder Wiegmann war dem Werk ein gebenwürdig, tollkühler Führer. Letzter fehlte es dem Dirigenten der Philharmoniker an genügender Abständigung, sodass selbst eine Kraftstimme wie Robert Burg ins Tiefen führen kann, beherrsche erdrückt wurde. Daß der Leiter die Kapelle gut zu führen und unbefogt darauf loszumusizieren ließ, gab der Schillingschen Musik eine zu gleichkräftige Rolle und räumte ihr manche Feinheit, die man auf diese Weise nur abnehmen konnte. Gleichzeitig standen dem Opernensemble vorzügliche Solisten zur Seite. Barbara Kempf („Mona Lisa“) konnte ihre dramatische Gehaltungsfähigkeit voll entfalten. Robert Burg („Francesca“) stand ihr dabei gleichwertig zur Seite. War Oerenz („Giovanni“) nicht erneut seine besondere Eignung für lyrische Partien mit dramatischem Einschlag und Ludwig Eibisch gab dem Werk sympathisches Stimmlmaterial. Man kann, wie schon gesagt, nur erinnern, daß diese Probe aus der „Mona Lisa“ einen genauso starken Anklang gefunden hat, diese Oper auf die Bühne unserer Staatsoper zu bringen. Das Programm

gurückkehrt. Er findet sich in dieser Welt nicht mehr zurecht und entliebt schließlich wieder in die Einsamkeit des Nordmeeres. Begegnen hat diesem Kämpfer seine große Heimatgenossen gleichen. Wie brachten vor einiger Zeit in unserer illustrierten Welt eine Abbildung Wegeners als Tiermensch.

Dresden Muß-Schule. Der jüngste Porträtssohn mag wieder mit einer Anzahl von berühmten Schülern und Schülerinnen bekannt vor viele ihrer Freunde in einem außergewöhnlich angenehmen Lichte. Das in den Gesängen von Cecilia Hans Schneider, Anna Schneider, Anna Bentz, Hermann Büchner, Anna Pichler und Bettina Wulff aus in schöner, Cello- und Altenpiel, sowie im Gesang und Trompetenwirken mit einem Reiz, niemals Gnade und einer liebenswürdigen Gründlichkeit gezeichnet wird, um den Studierenden das Recht zu geben, zeigt sich in idyllischen Porträts. Die Wiederkehr der Werke — Konzertstück in F-Dur von Mozart, Konzertino von Romberg für Cello, Agathe-Maria (Teufelskloß), Mimi-Arie (Bohème), Gisèle von Maidalchis, Konzertstück von Rossini, drei Walzer von Chopin, Variationen für 2 Klaviere von Saint-Saëns und ein Märchen-Motiv aus Goethes „Egmont“ — macht viel Freude, nicht nur für die Zuhörer, sondern auch für die Autoren, die sehr reichen Preisfall geworden. —

Leipzig und Umgebung

Das Ergebnis der Angestelltenwahlen in Leipzig

Leipzig, 1. Dezember.

Bei den am Sonntag, den 27. November, in Leipzig abgehaltenen Wahlen zur Angestelltenversammlung haben ergeben: Liste A (Technikfakultät) 1131, Liste B (D. v. A.) 8374, Liste C (D. h. V.) 8401, Liste D (J. v. A.) 4423, Liste E (D. Berlin-V.) 1967, Liste F (Verb. d. weißen Handels- und Gewerbevereins) 4121, Liste G (D. Kaufmanns-V.) 737, Liste H (Gewerbeverein Deutscher Angest. Gewerbe) 392, Liste I (Allg. Vereins d. Angest. des Buch- und Musikhandels) 351, Liste K (Allg. Verb. d. Berufs-Angest.) 357. — Insgesamt wurden 30.567 gültige und 171 ungültige Stimmen abgegeben. Es ergab dennoch Liste A: 1, Liste B 7, Liste C 7, Liste D: 4, Liste E: 1, Liste F: 3 und die Listen G, H, I, J und K keinen St.

Der Urlaubanspruch des Arbeiters

Leipzig, 1. Dezember.

Das Reichsgericht hat gegen grundlosen Antrag entschieden, daß der Arbeiter Anspruch auf Urlaub hat. Wird ihm der Urlaub nicht gewährt, so ist ihm die Urlaubspflicht in der Weise zu verneint, daß für diese Zeit der volle Tariflohn ausbezahlt wird. Diese Entscheidung ist maßgebend für solche Verhandlungen, in denen der Urlaubsanspruch tatsächlich oder vertraglich geregelt ist.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Doppelmordprozeß Böhme

Chemnitz, 1. Dezember.

Zu Nein zu den gefragten Verhandlungen im Nordprozeß Böhme wurde zunächst die Lebtekin Hänsel vor der 3. Mittwochstribunal auszufragen. Die Zeugin bestreite, die Hausangestellte Wissler als Mittwochstribunalin, die sie noch nie die Unwahrheit gesagt habe. Lebter Täuschung von der Josephinenhochschule erfuhr über die Bandenversität dieser Zeugungin, daß das Mädchen ein anständiges Mädchen mit ausgezeichnetem Gedächtnis sei. Sie sei völlig glaubwürdig. Die Hausangestellte Wissler wurde nochmals vernehmen. Sie bleibt vollkommen bei dem von ihr gemachten Aussehen. Da sie ihr 16. Lebensjahr vollendet und somit eidesmäßig geworden ist, wurde sie verhört. Von der Verleidigung wurde befreit, der von Böhme als Entlastungszeugen bezeichneten Böhme zu leben. Ruth Böhmes Angabe, der damit sein Alibi beweisen will, soll ähnlich am Oster-Sonntags mit ihm in der zweiten Stunde am Chemnitzer Hauptbahnhof zusammengetroffen sein. Das Gericht entsprach dem Antrag der Verteidigung und setzte als nächsten Verhandlungstag den Sonnabend fest.

h. Neuanbau des Stadthauses in Plauen i. B. Die Städtebauführung beschäftigt einen Neuanbau des Stadthauses auszuführen. Zu diesem Zwecke wurde eine Anleihe von 160.000 Mark bei der Landesbankdirektion aufgenommen.

Altes „Bergfmeinnicht“

Von
Paul Laven.

Das Büchlein ist in Taschenformat, um irgendwo unauflöslich getragen und verborgen werden zu können. Der Goldschmied ist von einem guten Meister gemacht. Er prunkt noch, als sei er neu und ist doch wohl schon siebzig Jahre alt. Nur die blauen zitternden Bergfmeinnicht auf der Titelseite sind blass und verfärbt. Es ist kein wortreicher Tagebuch. Großmutter hat im Telegramm die Höhepunkte ihres Daseins aufgeschrieben, zehn Jahre hindurch. Ich fand das Büchlein unter einem Schub von Erinnerungen, die der Postbote aus der niederrheinischen Heimat brachte, und schleiche mich einen Morgen lang durch die dünnen vergilbten Blätter. Auf der einen Seite drängen sich in fettem Druck Sprüche und Verse der Lebensweisheit vor. Die handgeschriebenen Sätze in deutscher kleiner Schrift sind in die Seiten gehuscht, als ob sie schwärmend hingeschrieben seien, sterisch zwar und mit Liebe, aber auch mit einer geheimen Angst, dieses „Bergfmeinnicht“ einmal wiedersehen zu müssen.

Die alten Dinge vermissen immer eine trümmerische Eleganz, zum Rütteln zwar, aber im geheimsten auch ein freundliches Sentiment. Welch gute alte Zeiten, wie bunt auch und doch wie wohlgeordnet! Da ist ein verblägtes Badefußblatt aus dem Jahre 1865. Die Kleider waren so lang und schimmernd, kaum daß die Füße zu sehen. Wohl gab man den Hals frei, denn ich sehe längstens den Hals eines achtzehnjährigen Badefüßes aus weißem Tüll ragen. Keine Unzucht liegt in den Augen. Die wissen ja noch nichts, als daß die Hände schäflich den großen Hut halten, und daß es auf den Wiesen fröhliche Spiele gibt. Die Mädchen träumten mehr damals und hatten mehr Zeit, zu warten. Die Männer waren trotz aller Stolzstiche höher im Kurs und in der Haltung. Ich sehe es daran, wie Großmutter von ihnen spricht und sie beurteilt. Mit achtzehn Jahren hat sie zu hören begonnen, mit achtundzwanzig aufgehört. Die Jahreszahlen laufen vom 1865 bis 1875. Damals gab es noch prächtige Reiteruniformen,

Vermischtes

Der Amtschimmel und das Klosettspapier

Gestohlen im Jahre des Heiles 1927, als Kaufmännischer Geist keinen Einzug in die Geschäftsräume der staatlichen Behörden holt — oder halten sollte, Vereinfachung und Verschleierung des Geschäftsbetriebes die Tagesparole war. Also, da hieß es fortwährend gesuchter Haussatz einer großen Wabbe in einer Provinzialstadt: 100 Rollen Klosettspapier zum üblichen Preise von 10 Mark, die Rechnung wird vom Vorstand angewiesen, von der Kasse bezahlt, und die Quittung geht mit anderen Kassenbelegen an die höhere Rechnungsinstanz. Dieser steht ohne große Indignität fest, daß durch eine ministerielle Verfügung aus der Inflationszeit die Anfassung von Klosettspapier verboten ist. Folge: Bezeichnung der Anfassung des Klosettspapiers und seiner Bezahlung. Die Behörde rechtfertigt den Kauf des Klosettspapiers mit dem Hinweis, daß die Beamten, falls ihnen kein Klosettspapier zur Verfügung stände, ja sogar Altenpapier und Abfalldeckel benützen und dadurch wiederholte Verstopfung der Abflußröhren herbeigeführt hätten, zu deren Behebung der Justizialrat habe in Anspruch genommen werden müssen. Die Rechtfertigung wird höheren Orts nicht anerkannt und dies der Behörde eröffnet mit dem Zufügen, wenn kleingeschrittenes Zeitungspapier verwendet werde, könnte eine Verstopfung nicht eintreten. Nunnech legt die Behörde die Bezeichnung ihrem Beamtenausdruck vor, und der erholt einstimmig und kategorisch, die Beamtenchaft lehne die Verwendung von Zeitungspapier, auch wenn es zugeschnitten präsentiert werde, als unhygienisch ab. Wieder gelingt die Sache zur weiteren Rechtfertigung an die höhere Rechnungsinstanz, diese, nunmehr erbohrt, dekretiert: Der Beamte, der das Klosettspapier gehabt habe, sei nachhalt und halbtar zu machen! Nun, wo's an den eigenen Beutel gehen soll, führt die Behörde noch schwereres Geschäft auf und holt ein Gutachten des Beamtenrates ein. Und das Beamtenrat ernsthaft modernisiert, deutet der seiner Ohren unterstellten Abflußröhren, die infolge Verstopfung immer wieder Reparaturen erfordern und Kosten verursachen, und erkennt folonisch: Es handele sich um ein altes Gebäude, die Abflußröhre seien an zahlreichen Stellen „verrauht“, und diese „Verrauung“ begünstige die Verstopfung — ergo sei die Verwendung von Zeitungspapier, auch in zugeschnittenem Zustande, zu widerren und in fiskalischer Interesse Klosettspapier zu empfehlen. Und wieder wandert die Sache, nunmehr schon horizont aufgeschwollen, zur höheren Region. Zunächst Schlesien. Eine Woche, zwei Wochen. Dann Erfurt: „Die Anfassung des Klosettspapiers wird genehmigt.“ Vorbehaltlich kurz, aber inhaltsreich. Das Staatsinteresse ist gewohnt, der Amtschimmel hat seine Portion Hoher vertraut, er traut weiter und harrt neuer Genüsse.

Ein Bürgermeister wegen „schlechter“ Tötung verurteilt. Als das in der Gemeinde Riechbach liegende Transformatorhaus des Kreis-Elektricitätswerkes Gelenhausen neu verputzt werden sollte, hatte das Elektricitätsamt dem Bürgermeister Karl Kempel in Riechbach aufzugeben, sich von Angriffnahme der Arbeiter mit dem zuständigen Monteur wegen Ausschaltung des Stromes in Verbindung zu setzen. Die Arbeiter waren dem Maurermeister Wahn übertragen, der dabei durch Verkürzung der Spannung den Tod jand. Bürgermeister Kempel hatte sich Anklage wegen „schlechter“ Tötung angezogen, war jedoch vom Schöffengericht Hanau freigesprochen worden. Gegen das stellvertretende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingeregt, und die Große Staatsanwaltschaft Hanau als Berufungsinstanz kam jetzt zu einer Verurteilung des Bürgermeisters Kempel. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Eine von Fortuna begünstigte Familie. Ein junges Mädchen von Diesdorff gewann auf ein Los der Hamburger Wettbewerbslotterie einen Kunden-Rutschwagen mit einem achtzehnjährigen Pony dazu. Nach im Zeitalter des Automobils ein gewiß willkommen Geschenk. Der Bruder der glücklichen Rutschwagengönnerin brachte im vergangenen Jahre von der Düsseldorfer Ausstellung 5000 Mark in bar mit. Danach scheint Fortuna dieser Familie besonders günzig gewesen zu sein.

10 Jüder Ostwein vergiftet. Eine gemeine Tat wurde dem Handwerk Scherf von Waldkirch (bei Trier) verübt. Es wurden ihm nämlich durch Gift zehn Jüder Ostwein verübt. Wie festgestellt wurde, ist dem Ostwein eine größere Mengen Steinöl zugesetzt worden, so daß dieser völlig unbrauchbar war. Es kann sich dabei nur um eines Rauches handeln.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarde

Aus der Zentrumspartei

Staatspolitischer Kursus Dresden

Die Ortsgruppe Dresden der Sächsischen Zentrumspartei hält auch in diesem Winter einen staatspolitischen Kursus ab. Die ersten Vorträge des Kursus finden noch vor Weihnachten statt, und zwar:

Freitag, den 2. Dezember

Schriftleiter Dr. Domhöfer: Inhalt und Tragweite des Schulgesetzesentwurfes.

Freitag, den 9. Dezember

Walter Dr. Jakobach: Kritische Bemerkungen zum bayrischen Konföderat.

Beide Vorträge finden 20.30 Uhr im Kolpinghaus (Studentenheim) statt.

Das Reich um 20 Millionen betroffen. In Mainz wurde vor dem erweiterten Bezirksgericht der Eisenpreissteigerung der Kartellverein verhandelt. Wegen Zoll- und Steuerunterziehung im Betrage von ungefähr 20 Millionen Mark hatte sich der Kartell Daniel Rödding aus Oppenheim, der ehemalige Direktor des Schuhverbandes Mainz, Haussagentur, Peter Wirth, der Kaufmann Ernst Gröninger und der Küfer August Rottmann zu verantworten. Die Angeklagten hatten es verstanden, die Zolleinheiten über den Charakter der von ihnen bezogenen Waren, die als Brantwein bezeichnet waren, zu täuschen und es ermöglicht, nach Belieben Brantwein oder Spiritus aus dem Kessel des Zoll durch die Zolleinheiten entnommen Proben zu zapfen. Das Urteil lautete für Daniel Rödding auf 14 Tage Gefängnis und 20 Millionen Mark Geldstrafe, für Peter Wirth auf 8 Monate Gefängnis und 20 Millionen Mark Geldstrafe. Die beiden Angeklagten Gröninger und Rottmann erhielten je zwei Monat Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe.

Neue Konkurse

Dresden: „Provita“ Chemisch-pharmazeutische Präparate, Gei. m. b. H., Zwicker Straße 150. A. bis 22. Dezember. — Burgstädt: Strampf- und Webwarenfabrik Max Graupner, Hartmannsdorf b. Chemnitz, A. bis 5. Dezember. — Chemnitz: Heizungsunternehmer Heinrich Götzl Wunsiedel, Milchhaber der Fa. Weißbach n. Wunsiedel, Siegmari, A. bis 5. Januar. — Kupferschmiedemeister Ernst Richard Weißbach, Chemnitz, Milchhaber der Fa. Weißbach und Wunsiedel, Siegmari, A. bis 5. Januar. — Falkenstein (Vogtl.): Konfektions- und Süßwarenhandelsfirma Clara Weller, Müller, geb. Seemann, Falkenstein, A. bis 8. Dezember. — Saalfeld: Inhaber einer Gemüsewarenhandlung (Mantike) Anna Barthra verchel, Bremel, geb. Ulrich, Kamenz, A. bis 31. Dezember. — Leipzig: Kaufmann Fritz Heinrich Liebig, in Fa. Friedrich Piller, Leipzig, A. bis 9. Dezember. — Handelsraum Chape Anna Anna, geb. Döhrbaum, Leipzig-Plagwitz, A. bis 6. Dezember. — Schönau: Weckerei Reichhold Brüning, Weckfäßjahr bei der Fa. Schönau, A. bis 20. Dezember. — Kolonialwarenhandelsfirma Hugo Felix Gottschall, Hofstein (Schäßl. Schweiz), A. bis 23. Dezember. — Döbeln: Inhaber einer Mühle mit Landwirtschaft Robert Feuermann, Worbach, A. bis 22. Dezember. — Metallwarenfabrik Willy & Staezel, G. m. b. H., Bautzen, A. bis 22. Dezember. — Gold- und Silberschmiede Paul Siegert, Bautzen, A. bis 22. Dezember. — Dippoldiswalde: Schuhfachwerker Bernhard Hansen, Lipsdorf, A. bis 8. Dezember. — Oberwiesenthal: Paul Sammler, I. Fa. Sammler u. Tremler, Eben, A. bis 20. Dezember — Leipzig: Vermietungen u. Co., G. m. b. H., Leipzig-G. I. A. bis 26. Dezember. — Überingenieur Rudolf Witt, G. m. b. H., Leipzig, Leipziger-Lindenau, A. 28. Dezember. — Böhla: Kaufmeister und Rohren- und Bauteileinzelhändler Waldemar Walter Böhler, Görlitz, A. bis 24. Dezember.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarde

Witterungsabschluß: Sachsen: Nach leichter Frost, Sonnenschein über wenige Grade über Null. Bedeutend bis wolfs, ohne erhebliche Niederschläge. Südliche Winde aus östlichen Richtungen. Geblüte: Anhaltend leichter bis mäßiger Frost. Bedeutend bis wolfs. Später unbedeutender Schneefall nicht ausgeschlossen. Starke Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen.

auch Kärrasierleutnants mit Bärten, die Größe aus Nachod und Sodomia im österreichischen Krieg standen. Der Mann auf dem kleinen Bildausschnitt mag dreißig Jahre zählen. Wichtig stöhnt er sich auf den Ballast und bläst streng und bärig. So sahen damals die Großerster aus. Grossmama spricht zwei Jahre über ihn in ihren Säcken, aber die Adjektiva sind schwer und gefühlvoll, einige Wendungen sogar jählich. Im Jahre 1867 fehlt, er zurück aus dem Krieg. Ich lese von Besuchern Ferdinand und traulichem Geplauder. Postamt, es ist September desselben Jahres, Altwilhelmsmayer auf dem Landgut, da lese ich ganz heuchlig (die Tante ist wohl dünn geworden) von einem ersten Kuß. Wohlauend, nach zweijähriger Bekanntschaft den ersten Kuß. Die warteten lange damals und hatten sich in der Gewalt. Doch jahrs immer eine kontrollierende Mama dabei, oder war jahrs Zurückhaltung auch damals selten? Kurzum, es ist ein Februar morgen des Jahres 1868, da steht größer als gewöhnlich und mit etwas verzerrter Schrift: „Ferdinand abgetötet!“ Nicht viel Klagen gibt es, die zu Papier gebracht werden, nur einmal heißt es von einer Nacht, daß sie schlaflos verbracht wurde.

Eine Anzahl Seiten ist nun gelöst und glatt, kein Schriftstück. Endlich taucht ein neuer Name auf: „Louise“. Ich ahne, was dahinter steht. Dieser Ferdinand, ein stammer Offizier, der mein Großvater hätte werden können, war ein Lustkavalier. Er verschwand und nun erscheint Louise, der mit freundlicher Liebe, aber auch mit einiger Reserve von dem Augenblick an der „gute Louise“ genannt wird, seitdem vermählt steht: „Dr. E. und Louise bei Mama Antrag gemacht, Dr. E. abgelehnt, Louise angenommen.“ Die Verlobung fiel in den November des Jahres 1868. Diesmal ist nichts von einem Kuß geschrieben oder angegedeutet, nur Besuche und Geschenke des guten Louis sind knapp notiert. Und nun ist es Mutterfreude über den ersten Sohn, die schwunghafter Sätze formt, Louise Marcks nach Frankreich, der steuerechte Worte des Gedankens in das Büchlein bringt — einmal sogar ein nationaler Aufruhr: „Louise hilf Paris erobern!“ Dann ist Louise Kaufmannshaus noch da mit den Sorgen der Wirtschaftlerin — eine zeremonielle Notiz spricht von der „glücklichen Geburt unseres lieben Weibeschen Marianne!“ Die Eintragungen werden seltener

und schwächer. Alter Traum ist aus. Die läufige Romantik vom Hoffen, Sehnen und Lieben ist vergessen. Die Frau, wie ich sie kenne, im schwarzen Seidenkleid prallt mit dünnen Lippen und festen runden Armen, fügt würdevoll auf geschwungenem Biedermeierstil. Louise, der Mann, steht langangestreckt neben ihr, lächelt und ruhig. Der Photograph hat Louise Hand wie beschwichtigend auf die Schulter der Frau gelegt. Er aber ist, das sieht man, von der also angedeuteten Gewalt nicht ganz überzeugt.

Ein Dieb bestiehlt den andeinen. Am 19. d. M. wurden auf dem Güterbahnhof Eisen-Siegendorf aus einem verschloßnen Eisenbahnwagen sechs Kisten mit 3000 Eiern entwendet. Die sofort von den Dieben an verschiedene Händler abgeleitet wurden. Die Ermittlungen, die sich besonders schwierig gestalteten, da der Diebstahl erst nach zwei Tagen zur Kenntnis der Kriminalpolizei kam, hatten vollen Erfolg. Die Diebe wurden ermittelt und festgenommen, ein großer Teil der geklauten Eier herbeigeschafft. Interessant ist in diesem Falle, daß ein Dieb den andern bestohlen hat. Beide hatten gemeinsam eine Kiste in einem Keller in der Kaiserallee untergebracht. Einer der Täter hat in der Nacht die Kiste herausgezogen, veräußert und den Erlös für sich eingesteckt.

Gefährlicher Scherz. Einen gefährlichen Scherz, der bald in bitteren Ernst übergegangen wäre, leisteten sich in einem Dorflein unweit des schwäbischen Metters drei Burschen, die sich bei einem Schreinermäister, der auch Sarge fabriziert, zusammenfanden. Schreinermäister legte sich einer in den Sarg, um zu fallen, wie es in einem solchen Bett zu liegen schmeißt. Die anderen zwei schauten den Sarg verwundert an, und als sie nach einem Weilchen den Diebel öffneten, gab der Fremde kein Lebenszeichen mehr von sich. Erst nach einem solchen Guß erholte er sich wieder und soll versichert haben, daß er nicht mehr in einen Sarg steige, bevor es nicht wirklich Zeit sei.

45.000 Flaschen Rum beschlagnahmt. Auf dem Bahnhof von Trier wurde ein Eisenbahnwagen mit 45.000 Flaschen Rum beschlagnahmt, der von Straßburg kommend, von Saarbrücken aus über Trier nach dem Inneren Deutschlands eingefahren und dort wieder losgelassen werden sollte.

100prozentige Aufwertung. Die Bank für Handel und Gewerbe in Ludwigshafen a. Rhine, die ihre früheren Spareinlagen bereit zu 25 Prozent aufwertete, will die Aufwertung fortsetzen und zwar im Laufe der Jahre bis zu 100 Prozent. Das soll auch für die inflationsentzettelten Anteilscheinrechte unter gewissen Vorraussetzungen gelten.

Zeitschriften

Hochland. Aus dem Inhalt des November-Heftes: Der Stand des religiösen Lebens im gegenwärtigen Hochland. (Graf A. Soltikoff.) — Die Presse in Deutschland und Amerika (Dr. H. Lütt.) — Das katholische Bildungsideal. (W. Moodt.) — Kritik — Kunstdenkmale — Kunstüberlagen.

Das Heilige Feuer. (Verlag Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Vom Tod in der Dichtung der Gegenwart. (Dr. W. Rodenbach) — Neue religiöse Wege des russischen Geistes. (B. Schmitt.) — Vom wiederaufgebauten Weltbund der Jugend. (Dr. R. Ehren.)

Zeite. (Verlag J. Gabbel, Regensburg.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Katholische Frömmigkeit. (Prof. Engert.) — Gedanken über Leben und Tod. — Weltkrieg.

Das fröhliche Leben. (Verlag der Scholle, Berlin-Wedding.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Gründelungen zu Gott und Tante. — Moderner Talentanz. — Kino und Begegnungen. — Abreisen.

Der Zusammenhalt. (Verlag Hans Schiller, Berlin-W.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Politik und Ethik. (Dr. v. Campo.) — Gibt es eine Blutgemeinschaft des deutschen Volkes? Die Abstammung der Anglo-Sachsen aus Deutschland. (R. Wallenach.) — Kirche und Unzulänglichkeit. (J. Schiller.)

Zoiale Revue. (Verlagsort München, Pestalozzistr. 1.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Die Arbeiter-Vereine als soziale Vereine. (J. Götsch.) — Der Kampf um das Eigentum. (Dr. J. Wagenbach.) — Die Ausgleichung der Wirtschaftssysteme. (Dr. E. Ameling.) — Kunstdenkmal. — Literatur.

Kneipp-Blätter. (Verlag Wörthofen.) Aus dem Inhalt des November-Heftes: Melancie. — Ueber den Herbst. — Einfluss der oberen Luftwege auf die Aktionen der Atmungsorgane innerhalb der Lungen. — Die Kinderlähmung.

Die Burg. (Verlagsort Freiburg i. Br.) Aus dem Inhalt des 2. Heftes (4. Jahrg.): Wie ein Flugzeug entsteht. — Große Zahlen. — Der Deutsche in der Welt. — Postleide.

Sonnenland. (Verlagsanstalt Tyrolia, Zusatzdruck.) Aufgeschlossene Herzen. — Theodor Storm. — Heimat des Herzens. — Zu Spiel und Zeitvertreib.

Der neue Weg. (Berlin W. 82, Kleiststr. 11.) Aus dem reichen Inhalte des 2. Heftes sei herausgehoben: Sudermann ante portas. Chronik der Uraufführungen. Deutsche Schauspieler in Paris. Wer schimpft hat Utrecht. Zum 50. Todestage Eduard Devrient, eine slowenische Theaterausstellung. Eingehend unterrichtet der amtliche Anzeiger über alles laufende und Wissenswerte aus dem Bühnenleben. — III—

Signale für die musikalische Welt. (Berlin S. 19, Holzheide 54.) Heft 44 gedenkt zunächst in einem Beitrag aus der Feder von Prof. Max Chop des 80jährigen Todestages von Felix Mendelssohn Bartholdy. Prof. Hebe plaudert über die jüngste Hochschulmusikwoche in Dresden. Eine Beschreibung der Busoni'schen Oper "Doktor Faust". Oper und Konzertberichte und kleine Mitteilungen vervollständigen den hochinteressanten Inhalt. — III—

Die Musikwelt. (Hamburg, Alterwall 44.) Heft 11 gibt Dr. Paul Reitl das Wort zu "Spontans Musik". Marie Mohr spricht über "Die radiospektakuläre Tonverzerrung". Prof. Dr. Francke liest sein "Musikleben in Weimar während der letzten zwei Menschenalter" fort. Den weiteren Inhalt vervollständigen Berichte über neue Opern ("Das Wunder der Heilung", "Simala"), Musiknachrichten aus Berlin, München, Hamburg, Musikbriefe und dergl. — III—

Die Szene. (Oesterheld u. Co., Berlin W. 15.) Heft 10 beschäftigt sich vorwiegend mit H. v. Kleists 150. Geburtstag. Helle Belohnung dazu liefern Rudolf Mareeuse "Kleist tragische Existenz", Eug. Wolff "Textprobleme der Kleist-Jahrestagung", Ulrich Krauß "Wie ich zu Kleist kam", Wolff Goek "Eine kleine dabei", G. Kaiser "Kleist", Ulrich Wolske "Kleisterlebnis". Zu den Kleistischen Werken "Prinz von Homburg", "Räuber von Heilbronn" und "Penthesilea" wird gleichfalls viel Anregendes gezeigt. Der übrige Teil enthält weiterhin reichen lesewerten Stoff. — III—

Leipziger Sender

Freitag, 2. Dezember.

- 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Schneeverrichtungen.
- 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11.45 Uhr: Wetterdienst, Schneeverrichtungen und Wetteranmeldungen.
- 12.00 Uhr: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine.
- 12.55 Uhr: Nauner Zeitzeichen.
- 13.15 Uhr: Presse- und Wörterbericht.
- 15.00 Uhr: Proben aus den Neuerscheinungen auf dem Russischenmarkt.
- 16.30–18.00 Uhr: Nachmittagskonzert der Schlosssteiner Kapelle aus Döbisch i. T. T.
- 18.05–18.30 Uhr: Lesepröben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchernmarkt.
- 18.30–18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. English 1. Ansänger.
- 19.00–19.30 Uhr: Vortragsserie: "Geschichte des Romano und der Novelle".
- 19.30–20.00 Uhr: Prof. Richard Specht, Wien: "Die Oper 'Saturna' von E. R. Keenlyside".
- 20.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe. Zugleich Übertragung auf die deutsche Welle, Berlin.
- 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Solist: Paul Aron, Dresden (Klavier). Orchester: Das Leipziger Sinfonie-Orchester und das Rundfunk-Orchester.
- 22.00 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22.15 Uhr: Tanzlehrkurs.
- 22.30–24.00 Uhr: Tanzmusik. Dresdner Rundfunkhauskapelle.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Deegel, Dresden, für den künstlerischen Teil und das Rundfunkton: Dr. Max Domke, Dresden, für Anzeigen: Arthur Seitz, Dresden.

Mittwoch 23 Uhr nahm Gott der Allmächtige unsre geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Schaefer

nach längerem, mit größter Geduld ertragenen Leiden und wohlversehen zu sich in sein himmlisches Reich. Um frommes Gebet der Gläubigen und der Priester am Altare bitten

in tiefster Trauer

Sofia Schaefer
und die Verwandten

Dresden, 30. November 1927
Stormstr. 11 m.

Berdigung auf dem innern kath. Friedhof Sonnabend, 3. Dez.
14 Uhr, Seelenmesse in der Herz-Jesu-Kirche Montag 7 Uhr

Hatholitisches Casino zu Dresden
Sonntag, den 4. Dez. 1927
20 Uhr
im kleinen Saale des Poltmengarten,
Viermühlstraße:

Vortrag

des Herrn Lehrer Karl Straube.
Gäste willkommen!

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Gardinen

alter Art,
Tüll-, Etamine-, Madras-Garnituren
in großer Auswahl, ab Mf. 2.85

Stores in allen Breiten
neuzeitl. **Übergardinen** eig. Anfertigung
Bettdecken ab Mf. 5.50, Tischdecken u. m.

Vogtländ. Gardinen-Fabrikhöfer B. Jähnig

Dresden-N., Fritz-Reuter-Str. 12

Strohbahnen 5, 6, 7, 12, 14



Musikinstrumente, Sprechapparate, Schallplatten

kauft man beim Fachmann

Vogtländisches Musikhaus

(Inh. Paul Stöb)

Werkstatt feinstes Zupfinstrumente

Dresden-N., Hechtstraße 23 / Fernruf 56101

Möbel-Sonder-Angebot

Neuzzeitliche Modelle in Eiche, Birke, Nutzbaum zu selten günstigen Preisen. Beste Nacharbeit.

Spezialzimmer: 750,- 900,- 1000,- 1250,-

Herrenzimmer: 650,- 800,- 950,- 1150,-

Schlafzimmer: 650,- 750,- 900,- 1100,-

z. Zt. einige Gelegenheitsküchen.

Möbel-Mühle

Dresden, Obergraben 21, Ecke Königstraße

Wo

kaufst man gute Möbel billig?
findet man große Auswahl?

Bei

Möbel-Kärge

Hauptlager: Dresden, Grenzstraße 3, I.

direkt gegenüber Gasthof Wöltnitz

Einzelräger u. Polsterwerkstätten: Poststr. 16

Kein Laden, daher staunend billige Preise!

Günstige Teilzahlung! Bei Barzahlung 10%!

Spezialität: Schlafzimmer u. Küchen
Polster- u. Einzelmöbel

Solinger Stahlwaren

Alpaka-Silber-Bestecke, Haus- und Küchengeräte kaufen Sie am besten beim

Fachmann

Anton Mücke, Metzgerei

Dresden-N. 6 Alaustraße 15

Eigene Schleifer und Reparaturwerkstatt

(Vorzeigen dieser erhalten 10% Rabatt, ausgenommen Markenartikel und Reparaturen)

Teppiche Bettvorlagen Dianadedien

Groß- und Kleinverkauf. Nettopreise.

Sperling, Dresden, Schloßstr. 20, 1.

8 Tymians Thalia - Theater

Täglich 8 Uhr, Sonntags auch 4 Uhr

Paul Beckers

in "Wladimir, der Wunderknabe"

Toller Schwank 1280

Vorzuordnungen haben wochentags Gültigkeit

Dresdner Theater

Opernhaus

Freitag

2. Sinfonie-Konzert (1/2)

Soi. A

öffentl. Hauptprobe (1/2)

Dirigent Richard Strauss

Sonntags

Wülf. Kreidt

Träumland (1/2)

B. B. B. Gr. 1 3401–3700

und 6501–650

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—